

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 93 (1973)

Nachruf: Dr. med. Conrad Cramer-de Pourtalès : 1831-1918
Autor: Cramer, Hans C. / Cramer, Robert H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

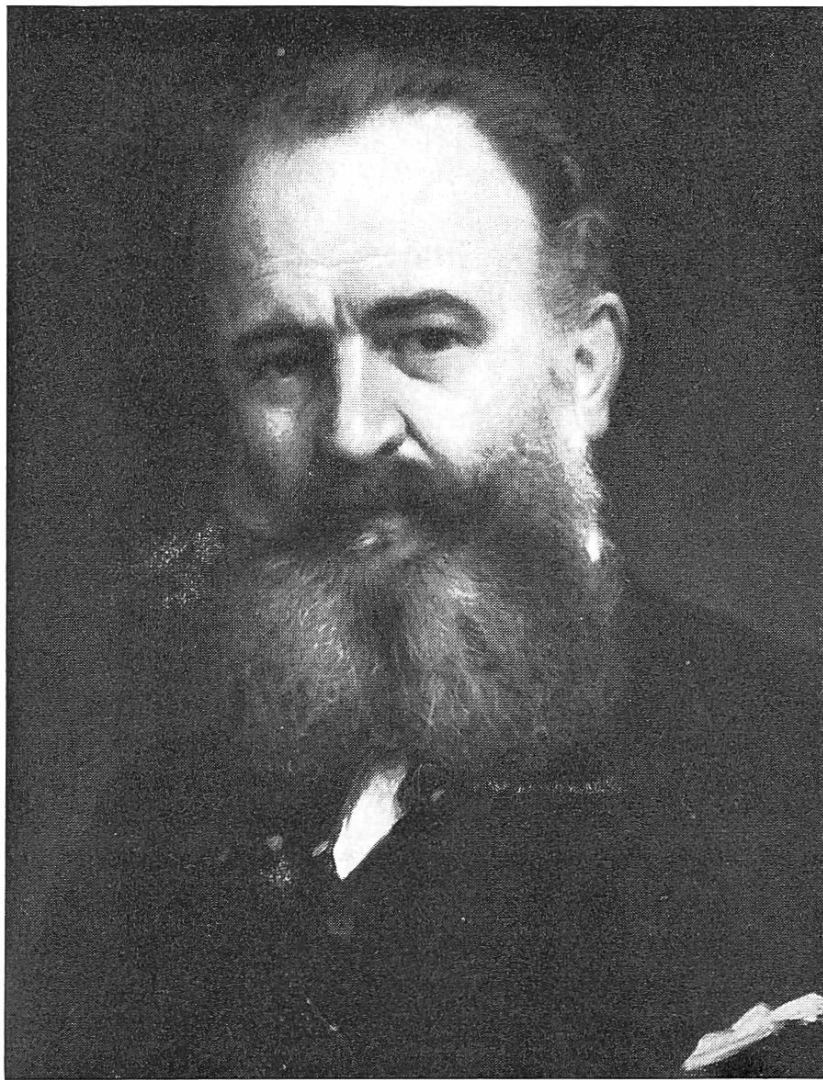
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dr. med. Conrad Cramer-de Pourtalès im Alter von 52 Jahren, Porträt.

Dr. med. Conrad Cramer-de Pourtalès

1831–1918

Im Jahre 1868 legte der in Mailand lebende Zürcher Bürger Dr. med. Conrad Cramer den Grundstein zur Errichtung des Zürcher Kinderspitals. Seither ist mehr als ein Jahrhundert vergangen. Sowohl die Gründungsgeschichte dieses heute noch als Eleonoren-Stiftung geführten Krankenhauses als auch das Wirken C. Cramers in seiner Wahlheimat Italien sind einer breiteren Öffentlichkeit sozusagen unbekannt. Es sei deshalb der Stifterpersönlichkeit im Rahmen des «Zürcher Taschenbuches» gedacht.

Conrad Cramer gehörte dem alten Ratsgeschlecht der Cramer vom Hauszeichenwappen an, das im Jahre 1363 das regimentsfähige Bürgerrecht der Stadt Zürich erworben hatte und dessen Schicksal während nunmehr über 600 Jahren mit demjenigen Zürichs verbunden geblieben ist. Ihr Stammhaus zwischen Rüden und Rathaus am rechten Limmatufer gelegen, hiess «Zum Büchsenstein»; es hat sich trotz äusserlichen Veränderungen bis heute erhalten¹. Die Cramer-schen Ahnen finden sich im Reisrodel des alten Zürichkrieges (1442) und ein direkter Vorfahr, Zunftmeister zum Kämbel Johann Cramer-Reuchlin (1450–1519), begleitete im Jahre 1513 die eidgenössischen Truppen als zürcherischer Kriegsrat in die Schlacht von Novara. Unter den zahlreichen seit 1491 im Grossen und seit 1505 im Kleinen Rate vertretenen Familienangehörigen erreichte Zunftmeister Heinrich Cramer-Elmer (1529–1594) die Statthalterwürde und sein Sohn Heinrich (gest. 1608) stand als Schultheiss dem Stadtgericht vor. Andere Vertreter des Geschlechts wirkten als Landvögte, als Vorsteher des Bau-, Korn- und Schatzamtes sowie als Inhaber zahlreicher weiterer Beamtenstellen, die der alte zürcherische Stadtstaat zu vergeben hatte.

¹ Es handelt sich um das Haus Limmatquai 50 (neben dem Haus zur Haue); bis vor kurzem war darin die Buchhandlung Rascher untergebracht.

Die im 15. und 16. Jahrhundert zahlreich gewesene Familie umfasste an der Wende zum 17. Jahrhundert lediglich einen einzigen Stammhalter, nämlich den Grossrat Heinrich Cramer-Kilchsperger (1557–1611) vom Hause zum grossen Regenbogen am Rennweg.

Einer seiner Enkel, Hans Rudolf Cramer-Brennwald (1640–1705), erwarb im Jahre 1676 Schloss und Gerichtsherrschaft Maur am Greifensee. Ein zweiter Enkel, Hans Jacob Cramer-Horner (1615–1679), ist zum Stammvater der jetzt noch lebenden Familie geworden. Als Pfarrer von Mettmenstetten und Dekan des Freiamt-kapitels war er der erste einer langen Reihe von Pfarrherren und Theologen, die dem Geschlecht recht eigentlich den Ruf einer zürcherischen Gelehrtenfamilie eintrugen. Von ihm und den sechs nachfolgenden Stammhaltern sind Ölportraits und Briefe erhalten, so dass man sowohl ihre Physiognomie und Handschrift kennt als auch über ihr Tun und Denken gut unterrichtet ist.

Während vier Generationen (1637–1769), also rund 130 Jahren, sind diese Vorfahren als Landpfarrer sowie Chorherren zum Grossen Münster und als Professoren der Hohen Schule tätig gewesen. Aus den vorhandenen Schriftstücken gewinnt man den Eindruck von gütigen, sich ihrer Prediger- und Lehraufgabe mit Aufopferung hingebenden Persönlichkeiten; sie beeindrucken durch eine weltoffene und gewandte Lebensweise, was wohl mit ihren oft jahrelangen Studienaufenthalten an ausländischen Universitäten zusammenhängt; diese wurden ihnen durch ein seit dem 17. Jahrhundert bestehendes Familienstipendium sowie öffentliche Stipendien ermöglicht.

Unter den betreffenden Gelehrten genossen Professor Hans Rudolf Cramer-Werdmüller (1678–1737), Professor Hans Jacob Cramer-Meyer (1714–1769) und Jacob Cramer (1673–1702), Professor an der Universität Herborn in Westfalen, einen ausgezeichneten Ruf als Theologen und Orientalisten. Sie publizierten eine ganze Reihe von Facharbeiten.

Vater, Gross- und Urgrossvater Conrad Cramer's waren jedoch in Lyon, Paris und Italien ausgebildete Kaufleute, die in einem zwar wohlhabenden aber traditionell einfach-altzürcherischen Milieu im väterlichen Hause «Zum Bären» aufwuchsen, was für ihre Lebensweise mitbestimmend wurde.

Der Urgrossvater, Direktor Heinrich Cramer-Lavater zum Bären (1744–1820), gehört als Sohn und Enkel eines Theologieprofessors zu jenen zahlreichen erfolgreichen zürcherischen Handelsherren, die einem Pfarrhause entstammten. Nach dem Tode seines Onkels, des

Zunftmeisters Hans Caspar Werdmüller von Elgg (1711–1773), wurde er von dessen Witwe Anna, geborenen Oeri, als Associé in ihr Geschäft aufgenommen. Es handelte sich dabei um das bedeutende einst Oerische Baumwollhandelshaus, aus dessen Erträgen das kunstliebende Ehepaar Werdmüller das prachtvolle Haus «Zum Rechberg», damals als «Zur Neuen Krone» benannt, bauen liess. Heinrich Cramer führte das Geschäft unter dem Namen «Firma Werdmüller und Cramer zur Krone» erfolgreich weiter. Er etablierte sich zuerst im väterlichen Hause zum hinteren Meyerhof an der Münsterergasse, das erst kürzlich eine gediegene Renovation erfahren hat, und später in dem nicht mehr bestehenden stattlichen Hause «Zum Bären» an der Bäregasse. Allgemein geachtet, wurde er in den Grossen Rat und zum Mitglied des «Kaufmännischen Direktoriums» gewählt.

Nach seinem Tode führte sein älterer Sohn Hans Jacob (1772 bis 1848), die Geschäfte im «Bären» weiter, während der jüngere, Hans Conrad Cramer-Tauenstein (1774–1841), im Jahre 1799 die Bankfirma seines Schwiegervaters, Amtmann Heinrich Tauenstein-Ringgli (1748–1805), im Hause «Zum Steinernen Erker» an der Oberdorfstrasse übernahm. Er folgte seinem Schwiegervater auch als Amtmann des im Kanton Zürich reich begütert gewesenen berühmten Klosters St. Blasien im Schwarzwald nach. Er verwaltete dieses Amt mit Auszeichnung bis zu der im Jahre 1809 erfolgten Säkularisierung und Aufhebung des Klosters, wobei er den nach St. Paul im Lavantetal in Kärnten sich zurückziehenden Abt und Mönchen noch jahrelang mit Rat beigestanden ist. Seine Frau Elisabeth Cramer (1776–1840) war die einzige Tochter von Amtmann Tauenstein und seiner Frau Dorothea, geborenen Ringgli, einer feingebildeten, geistreichen Dame, die mit Salomon Landolt, dem von Gottfried Keller verewigten originellen Landvogt von Greifensee, in Freundschaft verbunden gewesen ist.

Mit seinem Sohn Heinrich Cramer-Hirzel (1802–1858) gelangen wir schliesslich zum Vater Conrad Cramer's. Dieser war wieder im Hause «Zum Bären» als Seidenkaufmann und Banquier etabliert und diente Zürich während 11 Jahren bis 1856 als Mitglied des engeren Stadtrates. Seine Frau, Anna Hirzel (1804–1889), eine energische sich stark für soziale Fragen interessierende Frau, stammte aus ganz ähnlichem Milieu. Sie war die Tochter des zürcherischen Artillerieinspektors und Obersten Heinrich Hirzel-Schinz (1773 bis 1844), der das stattliche, heute Muralt'sche Haus «Zum Garten» be-

sass und die bedeutende Seidenfirma seines Schwiegervaters Wilhelm Schinz-Escher (1743–1818) im Garten teilweise zusammen mit seinem Schwager, Leonhard von Muralt-Schinz (1778–1848), weiterführte.

Conrad Cramer kam am 1. Mai 1831 in Zürich zur Welt. Er verbrachte mit fünf Geschwistern² eine unbeschwerte Jugendzeit und durchlief die Schulen seiner Vaterstadt.

Intelligent und wissenschaftlich interessiert, studierte er nach Abschluss der Mittelschulausbildung Medizin an den Universitäten von Zürich, München und Wien und doktorierte 1859 in seiner Heimatstadt mit einer Dissertation über «Ein Fall von hermaphroditismus lateralis»³. Im Jahre 1858 wurde Cramer von seinen Kommilitonen dazu ausersehen, anlässlich eines Fackelzuges zu Ehren ihres Lehrers Georg Hermann v. Meyer⁴, des Prosektors am anatomischen Institut Zürich, die Festansprache zu halten. In dieser bezichtigte er den zürcherischen Erziehungsrat dem verehrten Lehrer Prosektor v. Meyer einen anderen Kandidaten für die Neubesetzung des Lehrstuhles für Anatomie vorzuziehen und setzte sich mit beherzten Worten dafür ein, dass der Lehrstuhl doch Professor v. Meyer zuerkannt werden möge, was dann auch geschehen ist.

Als sich im Herbst 1855 die Cholera in der Schweiz ausbreitete, wirkte er als Arzt am Choleraspital, und ein Jahr später wurde er als Sanitätsoffizier zum Grenzschutz aufgeboten, weil damals die preussischen Truppen anlässlich des Neuenburger Handels die schweizerische Gebietshoheit zu verletzen drohten.

Anfangs März 1859 begab er sich von Berlin aus nach Paris, um dort seine Ausbildung fortzusetzen; kurz darauf brach der der Unabhängigkeit Italiens geltende französisch-österreichische Krieg aus. Vom Hôtel des Etrangers, Rue Racine, aus richtete er ein Gesuch an den französischen Kriegsminister, Marschall Vaillant, in dem er

² Die Brüder Heinrich (1829–1900), Wilhelm (1840–1893) und Hans Jakob (1842–1909) sowie die Schwestern Anna (1825–1875), verheiratet mit Apotheker Heinrich Kerez, und Henriette (1833–1894), verheiratet mit dem in Lugano tätigen Arzt Peter Cornils.

³ Im Druck erschienen, Zürich 1859.

⁴ Georg Hermann v. Meyer, geb 1815 in Frankfurt am Main, gest. 1892 ebenda. 1840 Privatdozent in Tübingen; 1844 Prosektor am anatomischen Institut Zürich; 1858 zum Professor der Anatomie und Direktor des anatomischen Institutes gewählt. Er war der Begründer der physiologischen Richtung der Anatomie. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm 1875 das zürcherische Bürgerrecht geschenkt.

seine chirurgischen Dienste für die an die Front geschickten Truppen anerbote, da, wie er schrieb, in einem Krieg nie genügend Ärzte vorhanden seien.

Das Antwortschreiben ist nicht mehr vorhanden; jedoch trat Cramer schon zwei Wochen später auf dem oberitalienischen Kriegsschauplatz in Verona ein, wo er durch Vermittlung seines als Hauptmann der Tiroler Kaiserjäger dienenden Freundes und Vetters Hans Conrad Nüscher (1826–1910) Anschluss an die zuständigen Stellen des österreichischen Heeres fand.

Vom 25. Mai bis 25. August hat er, mit eigener ärztlichen Ausrüstung versehen, als chirurgischer Abteilungschefarzt des Garnisonsspitals in Verona Dienste geleistet.

Die in der Schlacht von Solferino (24. Juni 1859) verwundeten Offiziere und Soldaten verfassten ein Schreiben, in dem sie Cramer für die unter schwierigsten Verhältnissen an ihnen durchgeführten chirurgischen Eingriffe, meist Amputationen, danken. Seine Leistungen wurden zudem durch ein Schreiben des Oberstabsarztes sowie in einem prunkvollen kaiserlichen Dokument von Wien aus bestätigt. Der junge, noch nicht dreissigjährige Zürcher Arzt wirkte anlässlich jener blutigen Schlachten in gewissem Sinne als Vorläufer eines freiwilligen medizinischen Rotkreuzhelfers. Henri Dunant verankerte diesen Gedanken wenige Jahre später in den Statuten des neugegründeten Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. (Bekanntlich war Dunant einen Tag nach der Schlacht von Solferino im französischen Armeelager eingetroffen und vom Elend der vergeblich um Hilfe suchenden Verwundeten dermassen ergriffen, dass er sein «Souvenir de Solferino» schrieb, welches zur Schaffung des Roten Kreuzes führte.)

Übrigens stellte Dr. Cramer seine ärztlichen Erfahrungen im deutsch-französischen Kriege von 1870/71 erneut zur Verfügung und zwar in der französischen Armee. Er nahm an jenem Feldzug wiederum als Militärarzt teil und konnte dank der unterdessen bereits besser ausgebauten Sanitätsdienste und der weiterentwickelten ärztlichen Kenntnisse sehr nützliche Hilfe leisten. Die Schlacht von Sedan am 1. September 1870, der entscheidende deutsche Sieg über das Heer Napoleons III., bedeutete nicht nur einen traurigen Höhepunkt der kriegerischen Auseinandersetzungen – hatten die Franzosen dabei doch nicht weniger als 17 000 Tote und Verwundete zu beklagen – sondern für Dr. Cramer auch ein vollgerütteltes Mass an Arbeit.

Ende 1859 nahm Conrad Cramer Wohnsitz in Mailand. Der Grund dafür dürfte darin gelegen haben, dass – nach dem Tode des Vaters – seine Mutter zu ihren drei damals bereits seit einigen Jahren in der lombardischen Hauptstadt niedergelassenen Söhnen zog. Antrieb für die Auswanderung der jungen Cramer-Generation ist wohl die starke wirtschaftliche Entwicklung Mailands, vor allem in der Textilindustrie, gewesen. Bei den Brüdern C. Cramer's handelte es sich einmal um den Erstgeborenen, Heinrich (1829–1900), Seidenkaufmann und Industrieller, später Inhaber der bedeutenden Seidenfirma Enrico Cramer und Co. und von 1888 bis zu seinem Tode schweizerischer Honorarkonsul und Ehrenpräsident des Schweizervereins. Heinrich war wie später sein Bruder Conrad mit einer Enkelin des damals wohl berühmtesten Mailänder Seidenindustriellen und Banquiers Enrico Mylius (1769–1854) verheiratet. Weiterhin befanden sich die jüngeren Brüder Wilhelm (1840–1893), ebenfalls Seidenkaufmann, sowie Hans-Jakob (Giovanni) (1842–1909), verheiratet mit Wilhelmina Meyer aus der Linie vom Hirschen, Seidenindustrieller, Spinnereibesitzer, Mitglied der Mailändischen Handelskammer und ausschlaggebende Persönlichkeit in der Associazione Setica, am gleichen Ort. Um den Kreis abzuschliessen, hatten sich den Gebrüdern Cramer zwei Vettern, nämlich Hans (1830–1861) und Gottfried (1825–1902) v. Meiss, angeschlossen.⁵

In Mailand eröffnete C. Cramer eine Praxis und war bald einer der gesuchtesten Ärzte nicht nur für die schon damals recht zahlreichen Mitglieder der Schweizer Kolonie, sondern auch für Mailänder und in der Lombardei niedergelassene Ausländer.

1864 verheiratete er sich 33jährig mit Eleonora Mylius, Tochter des ursprünglich aus Frankfurt am Main stammenden Banquiers Georg Melchior Mylius und dessen Ehegattin Eliza, geb. Mylius, sowie Enkelin des schon erwähnten Heinrich Mylius. Letzterer hatte, was nebenbei vermerkt sei, im Jahre 1818 Goethe in Weimar besucht und ihn erstmals mit dem Werk von Alessandro Manzoni bekannt gemacht. Dies dürfte dazu geführt haben, dass Conrad Cramer, seine Familie und seine Nachfahren mit der Familie Manzoni's, die im prächtigen Gut Brusuglio, wenig ausserhalb Mailands, wohnte, jahrzehntelang in engen freundschaftlichen Beziehungen standen.

⁵ Söhne der Junkers Hans Jacob Meiss von Teufen (1792–1863) und der Elisabeth Cramer (1795–1886).

Eleonore Cramer-Mylius (1844–1866) starb zusammen mit einem Sohn schon zwei Jahre später. Dieser Verlust war für Conrad sehr schwer zu tragen und gab wahrscheinlich den Anlass dazu, dass er in der Folge unermüdlich und bis zu seinem Lebensende die Wohltätigkeit zum Hauptinhalt seines Wirkens machte. Bereits im Todesjahre seiner Gattin gründete er zusammen mit seiner Mutter in Erinnerung an die Frühverstorbene das Asilo Eleonora in Mailand, eines der ersten Kinderspitäler überhaupt, und versah es mit den nötigen finanziellen Mitteln. In Blevio am Comersee, seiner bevorzugten Sommerresidenz, wo er eine Villa besass, tat er, wenn auch in bescheidenerem Rahmen, das gleiche.

1868 errichtete er in Zürich eine weitere Stiftung und ermöglichte mit dem von ihm aufgebrachten Gründungskapital, zu dem in den folgenden Jahren weitere Beiträge⁶ kamen, an der Steinwiesstrasse etwa 10 000 m² Land zu erwerben und den Bau des ersten zürcherischen Kinderspitals mitzufinanzieren. Er bezeichnete ein aus den Mitbürgern Professor Dr. med. Johann Friedrich Horner, Stadtrat Landolt-Mousson, Ständerat Dr. Eugen Escher und Bauherr Arnold Voegeli-Bodmer bestehendes Gründungskomitee, das in den folgenden Jahren mit Erfolg die Pläne verwirklichte.

In der Schenkungsurkunde legte er fest, dass das Kinderspital in Form einer nach seiner verstorbenen Frau benannten Stiftung unter öffentlicher Aufsicht geführt werden sollte. Das leitende Komitee sollte sich aus Vertretern der Regierung von Stadt und Land zusammensetzen, und die alte zürcherische Hilfsgesellschaft sollte darin vertreten sein.

Diesen wohlüberlegten Richtlinien des Stifters ist es hauptsächlich zu verdanken, dass in den vergangenen Jahren die privatrechtliche Stellung der Eleonoren-Stiftung um der damit verbundenen Vorteile willen gegenüber einer Verstaatlichung bewahrt werden konnte. Zudem verband er in weitsichtiger Weise seine Schenkung mit der Bedingung, dass das Kinderspital neben der Pflege der Kinder auch zur Ausbildung von Wärterinnen, zur Beratung der Mütter

⁶ Gemäss einer zum Weihnachtsfest 1869 erschienenen Broschüre «Einladung zur Gründung eines Kinderspitals für Zürich und Umgebung», in der bezeichnenderweise der Name des Stifters überhaupt nicht erwähnt ist, veranlasste «ein neuer Trauerfall ein anderes Glied derselben Familie, die Stiftung erheblich zu vermehren». (Es handelte sich um die 1868 verstorbene Frau des Konsuls Heinrich Cramer).

sowie zur Ausbildung der studierenden Ärzte dienen sollte. Auf dieser Grundlage hat sich eine Schule zur Ausbildung von Kinder- und Säuglingsschwestern gebildet und ist das Spital zur heutigen Universitätsklinik geworden, die dank dem Wirken einer Reihe hervorragender Ärzte internationalen Ruf genießt. Als ihr erster Chefarzt amtierte im übrigen sein Vetter, Dr. med. Wilhelm von Muralt-von Planta (1845–1937), dem für die erste Entwicklung des Spitals grosse Verdienste zukommen.

Neben den bisher erwähnten philanthropischen Werken unterstützte Cramer jahrzehntelang im Stillen eine ganze Reihe von Organisationen künstlerischen und karitativen Charakters sowohl in Oberitalien – beispielsweise das Konservatorium und die Kunstfachschule in Mailand – als auch in Zürich. Seine Hilfe erstreckte sich – ohne dass jemand davon wusste – auch auf eine Unzahl bedürftiger Einzelpersonen, insbesondere Kranke und Notleidende, junge Künstler und Studenten.

Nach seiner Rückkehr von den Kriegsschauplätzen in Frankreich schloss Conrad Cramer eine zweite Ehe mit Elisabeth de Pourtalès (1850–1935), der ältesten Tochter des in den Vereinigten Staaten von Amerika lebenden Grafen Louis François de Pourtalès (1823–1880), Bürger von Neuchâtel. Pourtalès leitete das Museum für vergleichende Zoologie in Boston und war Mitarbeiter des Naturforschers Agassiz. Die Hochzeit fand im Dezember 1871 statt, und zwar nicht in Mailand oder Zürich, sondern im Schloss Gerzensee bei Bern, dem Besitz des Onkels und Paten seiner Frau, Karl Franz von Erlach-Gerzensee.

In der Folge widmete sich Conrad Cramer wieder ganz seiner wachsenden ärztlichen Praxis in Mailand. Er wohnte dort im Stadtzentrum in einem der charakteristischen lombardischen Palazzi des 17. Jahrhunderts an der Via Fatebenefratelli. Er selbst bezeichnete sein Haus bescheiden als Casa Cramer. Den Sommer verbrachte er zusammen mit seiner sich vergrößernden Familie – seine Gattin schenkte ihm bis 1885 vier Söhne⁷ – auf seinem bereits erwähnten

⁷ – Albert Max (1875–1910).

– Emil (1877–1935), Kaufmann, Gutsbesitzer in Tassera (Como), verheiratet mit Valentina Bozzotti.

– Otto Leopold (1883–1948), Dr. med., Kinderarzt in Zürich, verheiratet mit Olga Elisabeth von Muralt.

– Robert Felix (1885–1934), Dr. phil.

Landsitz am Comersee, den er Jahr für Jahr vergrösserte und verschönerte. Mit Pferd und Kutsche begab sich die Familie auch regelmässig ins Bergell, wo sie sich in Soglio im Hotel Willy einquartierte, sowie über das Engadin, den Julier und Chur nach Zürich. Auch die Eröffnung der Gotthardbahn änderte an dieser Reiseweise lange nichts.

Dr. Cramer gab sich auf Grund seiner beruflichen Tätigkeit, zusammen mit seiner Mutter, bald davon Rechenschaft, dass es in Mailand an einem Spital mangelte, in dem die vielen Ausländer, die sich in Oberitalien aufhielten und die meist Protestanten waren, untergebracht und gepflegt werden konnten. 1876 regte er deshalb die Schaffung einer derartigen Institution an; zusammen mit einigen Verwandten und Freunden gründete er das «Asilo Evangelico». Als dessen erster Präsident (1875–1881) erwarb er aus eigenen Mitteln eine Liegenschaft, in welcher der Spitalbetrieb während der nächsten 14 Jahre aufrechterhalten werden konnte. 1890 erfolgte die Übersiedlung des «Asilo Evangelico» in ein eigens zu diesem Zwecke erstelltes Gebäude. Diesem protestantischen Spital stellte Conrad Cramer bis an sein Lebensende seine ganze Kraft zur Verfügung. Auch liess er ihm Jahr für Jahr die benötigten finanziellen Mittel zur Deckung des nicht unbeträchtlichen Bilanzfehlbetrages zukommen; er kam für alle etwa benötigten Neueinrichtungen auf und veranlasste seine Freunde, ein gleiches zu tun. Der Erfolg blieb nicht aus. Von anfänglich drei Betten stieg die Kapazität des «Asilo Evangelico» auf 100 Betten im Jahr 1909. Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges stiftete Cramer eine Röntgenanlage, was in der Folge den vielen dort behandelten Kriegsverwundeten – das Spital wurde ab 1914 vom italienischen Roten Kreuz übernommen – zugute kam.

Wenn das «Asilo Evangelico» im Jahre 1925 (laut eines in der NZZ erschienenen Berichtes) noch als Musteranlage eines Spitales gegolten hatte, so konnte es in der Folgezeit mit der Entwicklung der Zeit leider nicht mehr Schritt halten. Verschiedene Ursachen mögen dafür verantwortlich gewesen sein. Dass die sich mehrenden Defizite vom Staate hätten übernommen werden können, wie dies im Falle des zürcherischen Kinderspitals geschehen ist, war für das mailändische Unternehmen undenkbar. Ein weiterer Grund muss in der Schwierigkeit, Pflegepersonal zu bekommen, gelegen haben. Seit 1892 wurde das Mailänder Spital durch zürcherische Neumünsterschwestern geleitet. Schon anlässlich des 50jährigen Jubiläums des «Asilo Evangelico» im Jahre 1925 machte der für die Schwestern-

organisation verantwortliche Pfarrer Rahn darauf aufmerksam, dass man bei dem schon damals herrschenden Schwesternmangel im Heimatland sich oft die Frage vorgelegt habe, ob man berechtigt sei, das schöne Werk fortzusetzen; man wolle dies aber tun, um eine übernationale Aufgabe erfüllen zu können. Jedenfalls wurde im Jahre 1968 beschlossen, die Spitaltätigkeit einzustellen und das Mailänder Grundstück zu verkaufen, wobei man sich entschied, aus dem Erlös ein Altersheim für Italienschweizer zu erstellen. Dieses Heim wurde in der Nähe der Schweizergrenze in Malnate errichtet und konnte im Jahre 1971 eingeweiht werden. So lebt auch Cramers Mailänder-Stiftung in einer neuen, den Umständen angepassten segensbringenden Bestimmung weiter.

Cramer war während seines ganzen Lebens ein passionierter Leser und Eigentümer einer ausgesuchten Bibliothek. Auch sammelte er Kunstgegenstände aller Art. Um seine seit der Jugend begonnenen archäologischen Studien abzurunden, begab er sich zu Beginn dieses Jahrhunderts allein nach Palästina und erforschte damals praktisch unbekannte Gegenden. Diese Reise veranlasste den Sultan, ihm den Ritterorden des Heiligen Grabes zu verleihen.

Klein von Gestalt – etwa wie Gottfried Keller und ihm auch in der Kopfform und den Gesichtszügen gleichend – war Conrad Cramer, getreu seiner zürcherisch-einfachen Erziehung und trotz seines grossen Wohlstandes, ein bescheidener, allen Äusserlichkeiten abholder Mensch. Half er jemandem, so tat er es heimlich; hatte er in einer Gaststätte Trinkgelder zu geben, geschah auch dies im Verborgenen und auf generöse Weise. Es entspricht seinen Charakterzügen, dass, als ihm König Umberto I. von Italien Ende letzten Jahrhunderts den Grafentitel verleihen wollte, er denselben zurückwies. Er soll bei diesem Anlass bemerkt haben, sein alter Zürcher Familienname sei ihm würdig genug. Conrad Cramer war gewiss seiner italienischen Wahlheimat, dem regen gesellschaftlichen und kulturellen Leben der lombardischen Hauptstadt sehr zugetan. Das anziehende Stadtbild des alten Mailand mit seinen offenen noch mit Schiffen befahrenen Kanälen und den prächtigen, durch die markanten Portale und Innenhöfe ausgezeichneten alten Patrizierhäusern mag nur noch wenigen in Erinnerung geblieben sein. Demgegenüber zeugen noch manche erhaltene mailändische Sommersitze an den oberitalienischen Seen von diesem vergangenen seigneurialen Lebensstil. Vielen ist die von Conrad Cramer und seiner Frau in den schönen Besitzungen in Mailand und am Comersee gepflegte gross-

zügige Gastfreundschaft unvergessen geblieben, und sie dürften angenommen haben, dass Conrad Cramer in Mailand ganz in seinem Elemente gewesen sei. Die ihm Nahestehenden wussten aber, dass dies nicht ganz der Wahrheit entsprach, denn in seinem Herzen war er Zürcher geblieben und seine Verbundenheit mit der angestammten Heimat war einer seiner hervorragendsten Züge. Alljährlich begab er sich in die Stadt seiner Väter, um die dort lebenden Verwandten, insbesondere «Im Garten» und im «Schönenhof», zu besuchen. Auch nahm er regelmässig als Ehrenpräsident an den Sitzungen des Komitees vom Kinderspital teil. Deswegen war er auch dankbar, dass einer seiner vier Söhne den Weg zurück nach Zürich fand, sich dort mit einer Stadtzürcherin verheiratete und eine Arztpraxis eröffnete⁸.

Zwei Wochen nach Abschluss des Waffenstillstandes, am Vorabend der Weihnacht 1918, schloss Conrad Cramer im patriarchalischen Alter von 87½ Jahren für immer die Augen. Zu einem seiner italienischen Freunde, dem er kurz vor seinem Tode eine Füllfeder schenkte, hatte er sich, was überliefert ist, im Mailänder Dialekt, den er ebensogut beherrschte wie sein Zürichdeutsch, so geäussert: «La ghe servirà per scriv quai cos che ho minga avuu temp de scriv mi» (die Feder wird Dir dazu dienen, etwas zu schreiben, was ich selbst nie Zeit hatte zu tun). Aus der Feder dieses Freundes ist dann aber nur ein kurzer, für den engsten Familienkreis bestimmter Lebensabriss Conrad Cramer's in italienischer Sprache erschienen. Aus diesem Grunde haben zwei seiner Enkel unter Zuhilfenahme noch vorhandener, von Conrad Cramer hinterlassener Dokumente die vorliegende kurze Biographie verfasst.

⁸ Otto L. Cramer.